Frauen Notruf
LEVERKUSEN

Jahresbericht 2020

Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt e.V.

Inhalt

Angebote	**2**
Themenbereiche	**2**
Organisierte, rituelle Gewalt	**3**
Femizid und Stalking	**3**
Statistik	**4-5**
Mitarbeiterinnen	**6**
Gremienarbeit	**6**
Finanzierung	**6**

Vorab

Ein besonderes Jahr liegt hinter uns. Ein Jahr, das alle vor besondere Herausforderungen gestellt hat, in dem wir vieles hinterfragen, neu betrachten und konzipieren mussten. Im Jahreswechsel waren wir noch mit unserer Öffentlichkeitskampagne "Fastelovend ist kein Freifahrtschein" beschäftigt, lag unser Fokus insbesondere auf der **Präventionsarbeit** im öffentlichen Raum (s. S. 2). Bald mussten wir aber feststellen, dass viele unserer geplanten Aktionen aufgrund der behördlichen Bestimmungen nicht möglich waren. Auch Benefizveranstaltungen, d ie e in wichtiger Bestandteil sowohl unserer finanziellen Absicherung als auch unserer Öffentlichkeitsarbeit sind, konnten nicht stattfinden.
War auch eine Kürzung der öffentlichen Förderung zu befürchten? Existentielle Sorgen tauchten auf.
Administrative Vorgänge mussten neu bedacht werden: Hygiene-Konzepte erarbeitet, technische Voraussetzungen geschaffen werden. Defizite wurden sichtbar: Sichere Server fehlten, z.B. um Onlineberatungen durchzuführen.
Beratungskonzepte mussten neu bearbeitet werden. Zeitweise waren persönliche Kontakte komplett unterbunden. Unsere Mitarbeiterinnen versuchten vom Homeoffice a us, d en K ontakt z u K lientinnen und Netzwerken zu halten. Angesichts eines gleichzeitig hohen Krankenstandes eine hohe Belastung für jede Einzelne.
Aber es gab auch Lichtblicke, immer wieder Grund aufzuatmen, Kraft zu tanken, um neue Strategien und Konzepte zu entwickeln, zu spüren, Veränderung eröffnet auch neue Möglichkeiten.
Mitte des Jahres erhielten wir die Einstufung als systemrelevant. Allmählich konnten wir unsere Räume auch wieder für persönliche Beratungen öffnen. Kollegiale Arbeit war wieder vor Ort möglich. Die unkomplizierte Gewährung von Zuschüssen und Pauschalförderungen durch die Landesregierung führte zu Erleichterung, zumindest in finanzieller H insicht. Corona-Sonderprogramme zur Bewältigung digitaler Herausforderungen öffneten die Möglichkeit neuer Konzepte: In 2021 werden wir im Rahmen einer einjährigen Projektförderung eine **virtuelle Beratungsstelle** etablieren, so dass in Zukunft alternative Zugangsmöglichkeiten zur Beratungsstelle existieren.
Denn dies ist eine wesentliche Komponente der Krise: Wir wissen, dass häusliche Gewalt zunimmt und auch sexualisierte Gewalt ist mehr denn je ein Thema. Betroffenen fällt es weiterhin häufig nicht leicht Unterstützung zu finden, viele fühlen sich mitverantwortlich und allein mit der Erfahrung eines Übergriffs. Nicht selten fehlt die Kenntnis über bestehende Hilfsangebote.
So hatten wir zunächst weniger Anfragen als sonst, da die Zugangswege deutlich erschwert waren, betroffene Frauen zogen sich zurück. Mitte des Jahres aber, auch mit weitestgehender Öffnung der öffentlichen Räume, nahmen auch die Anfragen deutlich zu und die Frauen, die sich an uns wandten, hatten einen deutlich höheren Gesprächsbedarf. Gerade für traumatisierte Frauen stellte die aktuelle Situation eine besondere Herausforderung dar. Nicht selten löste das Tragen eine Maske und/ oder die Begegnung mit maskierten Personen alte Ängste aus. Frauen, die sich zunehmend als stabil erlebt hatten, sahen sich längst überwundenen Symptomatiken ausgesetzt. Soziale Isolation und Existenzängste angesichts der behördlichen Bestimmungen wurden teilweise sehr massiv erlebt.

Dementsprechend hat sich die Anzahl der Beratungskontakte in diesem Jahr, trotz des vorhandenen Krankenstandes um über 25% (2019: 650, 2020: 818) erhöht. Detaillierte Angaben zu unserer **Statistik** finden Sie ab Seite 4.
Unabhängig von der Krise haben wir uns in diesem Jahr mit zwei besonders perfiden Formen von Gewalt gegen Frauen beschäftigt: Im Juli 2020 wurde in Leverkusen eine junge Frau brutal ermordet. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von **Femizid** (s. S. 4) Des Weiteren ist **rituelle Gewalt** ein Thema, das in der Öffentlichkeit aus unserer Sicht leider noch zu wenig Beachtung findet (S. 4). Schließlich wurden wir auf das Thema **"Sexualisierte Gewalt in der Psychiatrie"** aufmerksam und haben uns damit intensiv beschäftigt. (S. 2)
Wir wissen heute, dass die Pandemie und die damit verbundenen Veränderungen nicht auf ein Jahr beschränkt waren, dass uns das Thema und seine Herausforderungen weiter begleiten wird.
Aber eine alte Erfahrung unserer Arbeit hat sich hier wieder bestätigt: Krise können wir! In diesem Sinne! Bleiben Sie gesund.

Angebote/ Themenbereiche in 2020

Unsere Angebote

richteten sich auch in diesem Jahr an alle Mädchen und Frauen, die sexualisierte Gewalt erleben oder erlebt haben. Für Betroffene umfassen sie:

- Krisenintervention,
- Beratung und Information,
- therapeutische Unterstützung,
- Begleitung zu Institutionen, Ärzt*innen und Rechtsanwält*innen
- Vorbereitung von und Begleitung bei Strafverfahren und Gerichtsverhandlungen
- Psychosoziale Prozessbegleitung

Zudem beraten wir Angehörige und Fachkräfte.
In unseren Räumlichkeiten trifft sich eine **Selbsthilfegruppe** für Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben: “Frauen-insel-Leverkusen”.

ASS Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat

Auch im Jahr 2020 wurde das vom Land geförderte Projekt der Anonymen Spurensicherung nach einer Sexualstraftat (ASS) in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Leverkusen fortgesetzt. ASS bietet die Möglichkeit, medizinische Versorgung zu erhalten, ohne sich für eine Anzeige entscheiden zu müssen. Betroffene Frauen können sich im Klinikum Leverkusen oder im Remigius Krankenhaus Opladen untersuchen und Spuren sichern lassen. Diese werden dann für maximal 10 Jahre in der Rechtsmedizin in Köln gelagert. So kann die Frau, wenn sie es möchte, später noch Anzeige erstatten. Weitere psychosoziale Beratung kann bei uns oder im SPZ in Anspruch genommen werden.

Missbrauchsfonds, EHS

Seit 2015 beraten wir bei der Antragstellung zum Fonds „Sexueller Missbrauch“ des Bundesministeriums. Hier werden Betroffene, die in ihrer Kindheit oder Jugend sexuellen Missbrauch im familiären wie institutionellen Bereich erfahren haben und noch heute unter dessen Folgen leiden, unterstützt. Sie können entsprechende Sachleistungen beantragen: Psychotherapien, die nicht mehr von den gesetzlichen Versicherungen finanziert werden oder Fachtherapien wie Kunsttherapie, Reittherapie oder auch PTBS Assistenzhunde können nach Antrag gefördert werden. Pro Antrag stehen 10.000 € zur Verfügung.

Prävention

Die seit dem letzten Jahr etablierte Plakatkampagne „Fastelovend ist kein Freifahrtschein – nein heißt nein!“ konnte zu Karneval wie gewohnt stattfinden. Plakate und Rollups wurden in den WUPSI-Bussen, verschiedenen öffentlichen Gebäuden und bei Karnevalssitzungen präsentiert und konnten in diesem Jahr durch passende Ansteckbuttons ergänzt werden.
Unter Schirmherrschaft von OB Richrath besteht seit 2018 ein Bündnis zwischen FLK-Verband, Wupsi GmbH, Designbüro b3 und der Beratungsstelle , das erneut ein Zeichen gegen sexualisierte Gewalt im Karneval setzen konnte.

Foto: Wupsi

v.l.n.r: Nicki Heimroth, Marc Kretkowski, Claudia Odendahl, Prinz Kerbi I.: Sebstian Kehrbaum, Uwe Krause, Andrea Frewer, Uwe Richrath, Carolin Brener

Im weiteren Verlauf des Jahres jedoch war unsere Präventionsarbeit geprägt durch die globalen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. Das gesellschaftliche Leben musste für den Infektionsschutz weitgehend heruntergefahren werden, viele geplante Aktionen mussten abgesagt werden. Das Wissen, dass Gewalt gegen Frauen, so auch sexualisierte Gewalt, sich in einer Pandemie noch verstärken kann, erforderte die Notwendigkeit unser Unterstützungsangebot trotz der Einschränkungen bekannt zu machen. Entsprechendes Öffentlichkeitsmaterial, Plakate und Postkarten wurden entwickelt, und sollen an Orten des öffentlichen Lebens verteilt und verschickt werden.

Darüber hinaus konzentrierten wir uns auf die Ausarbeitung eines Präventionskonzept für die Stadt Leverkusen. Dies soll im kommenden Jahr mit Unterstützung der Stadt weiterentwickelt werden.

Sexualisierte Gewalt und Psychiatrie

Immer wieder begegnen uns Berichte von betroffenen Frauen, die Grenzüberschreitungen auf geschützten Psychiatriestationen erleben.

Wir stellen uns die Frage: Wie sicher ist dieser Ort für Menschen, insbesondere Frauen, die dorthin gehen, um in einem verletzlichen Zustand Schutz zu finden?

Geschlossene Systeme bergen oft ein höheres Risiko dafür, dass Übergriffe unentdeckt bleiben, und Frauen mit psychischen Erkrankungen gelten häufig als weniger glaubwürdig[2]. Studien zeigen, dass Frauen mit psychischen Erkrankungen, die in Einrichtungen leben, die am höchsten belastete Gruppe ist, im Lebensverlauf Gewalt zu erleben .

Gemeinsam mit einer interessierten Frau und dem Frauen-Zimmer e.V. Burscheid[3] haben wir eine Arbeitsgruppe gegründet, um uns intensiver mit dem Thema zu beschäftigen und Ansätze für eine Prävention zu finden. Hier gilt es, bereits bestehende Strukturen zu überprüfen und gegebenenfalls darauf hinzuwirken, diese für betroffene Frauen besser zugänglich machen zu können.

Dieses Vorhaben wird im Jahr 2021 weiterverfolgt, unter anderem mit anderen Akteur*innen im Raum Leverkusen.

[2] Studie BMFSFJ 2012 „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“
[3] Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt im Rheinisch-Bergischen Kreis

Themenbereiche

Organisierte und rituelle sexualisierte Gewalt

Langsam rückt dieses Thema in den Blick der Öffentlichkeit, es ist nicht mehr zu leugnen: Sexualisierte Gewalt findet in Deutschland wiederholt und zielgerichtet in Zusammenarbeit mehrerer miteinander vernetzter Täter*innen, auch im Rahmen einer Ideologie, statt. Häufig wenden Täter*innen systematisch schwere körperliche und psychische Gewalt an, um Betroffene kommerziell sexuell auszubeuten. Meist beginnt diese Gewalt im frühen Kindesalter im Rahmen von Familien über Generationen und oder in kriminellen auch international arbeitenden Netzwerken.

Auch uns als Fachkräften fällt es nicht immer leicht, auszuhalten, dass diese Schwere der Gewalt möglich ist.

Es braucht auch in Fachkreisen eine innerliche Bereitschaft Dinge anzunehmen, die uns unmöglich erscheinen und ein in Betracht ziehen, dass rituelle und organisierte Strukturen Teil von sexualisierter Gewalt sind. Denn zumeist finden Betroffene nur selten den Weg zur Unterstützung, da ein Täter*innensystem dies zusätzlich erschwert. Es ist notwendig das Dunkelfeld zu erhellen und Fachkräfte zu sensibilisieren, um die großen Hürden im Ausstieg zu reduzieren.

Uns hat dieses Thema dieses Jahr v.a. im Rahmen von Fortbildungen und Arbeitskreisen beschäftigt. Wichtig erscheint hier immer wieder eine gute, professionelle Vernetzung unterschiedlicher Akteur*innen im Unterstützungssystem. Dies soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Femizid und Stalking*

In Leverkusen wurde Anfang Juli eine 22-jährige Frau ermordet. Unser Mitgefühl gilt auch ihrer Familie und Angehörigen. Im Vorfeld des Mordes sei sie gestalkt worden. Dies ist kein Einzelfall, wird aber leider allzu oft in der Öffentlichkeit als solcher dargestellt, als „Beziehungsdrama“ und „spontanes Verbrechen aus Leidenschaft“. Jeden dritten Tag wird in Deutschland eine Frau von ihrem Partner oder Expartner ermordet.

Die Dimension geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen in Deutschland sowie auch hier in Leverkusen muss endlich in ihrem Ausmaß ernst genommen werden. Gewalt stellt für Frauen nach der WHO das weltweit größte Gesundheitsrisiko dar.

Wichtig ist, konkrete Daten über diese Taten zu erfassen, diese Morde als Femizide (tödliche Gewalt gegen Frauen oder eine Frau aufgrund des Geschlechts) anzuerkennen, um Frauen gesellschaftlich besser zu schützen.

Kriminologische Studien bestätigen, die meisten Morde an Frauen sind geplant und Folge eskalierender geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen. Insbesondere eine Trennung vom gewalttätigen Partner stellt eine Hochrisikosituation dar. (Monckton-Smith, 2019)

Stalking wird als eindeutiges Warnzeichen für eine folgende Gewalttat benannt. In mehr als 90% der bislang untersuchten Tötungen sei es vorher zu Stalking gekommen. Stalking beschreibt das willentliche und wiederholte Verfolgen oder Belästigen einer Person und schränkt Lebensqualität durch unerwünschte Kontaktaufnahme wie Telefonterror, nicht gewollte Liebesbeweise, Wohnungseinbrüche und Verfolgung ein. Oft kommen körperliche Gewalt, in 40% der Fälle sexualisierte Gewalt und auch vollendete Vergewaltigungen dazu. Nicht selten steigern sich die Angst, Ohnmacht und das Gefühl der Situation ausgeliefert zu sein.

Allein in Leverkusen werden pro Jahr ca. 60 Anzeigen wegen Stalkings erstattet, die Zahlen der Verurteilungen hingegen liegen bundesweit nur bei 1%. Auch die Gesetzesänderung seit 2017 ändert daran wenig. Fast 80 % der Stalker halten sich darüber hinaus nicht an gerichtlich erwirkte Kontaktverbote, viele brechen es unmittelbar, nachdem es ausgesprochen wurde. In 30 % der Fälle, in denen die Stalking Handlungen in der Tötung der Frau eskalierten, sei vorher ein Kontaktverbot ausgesprochen worden. (Hoffmann & Özsöz, 2005).

Die Ursachen für Tötungen von Frauen sind nicht, wie medial oft dargestellt, ein vermeintlicher Migrationshintergrund oder eine psychische Störung des Täters, sondern vielmehr gesellschaftlich tief geprägte patriarchale Muster und eine mangelnde Gleichstellung von Frauen.

Es ist notwendig, endlich die Perspektive zu verändern von „Was hätte die Frau tun können?“ und „Warum hat sie keine Anzeige erstattet?“ hin zu einer effektiven Verfolgung und angemessenen Bestrafung, so wie es auch die im Jahr 2018 ratifizierte Istanbul-Konvention fordert.

Denn jede ermordete Frau ist eine Frau zu viel, wie die Hashtag-Kampagne #NiUnaMenos aus Argentinien treffend benennt.

*vgl. gemeinsame Presseerklärung der Frauenunterstützungseinrichtungen Leverkusen und Frauenbüro Leverkusen 7.2020
vgl. www.gewalt-gegen-frauen.de, bff, Tötung von Frauen

Statistik

Angaben zu den durchgeführten Einzelberatungen

Anzahl Einzelberatungen	Absolut	in %
mit einer Dauer von bis zu 60 Minuten	680	84
mit einer Dauer von 61 Minuten und mehr	130	16
Summe Einzelberatungen	810	100

Zahl der Begleitungen	Absolut	in %
Gesamtzahl der Begleitungen	13	100
davon Prozessbegleitungen (inkl. Prozessvorbereitung, -nachbereitung und -beobachtung)	10	77
davon Begleitungen zur Polizei und Staatsanwaltschaft	2	15
davon Begleitungen zu anderen Berufsgruppen (z.B. Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, Rechtsanwältinnen und -anwälten)	1	8
davon Begleitungen zu sonstigen Institutionen (z.B. zu Versorgungsämtern)	0	0

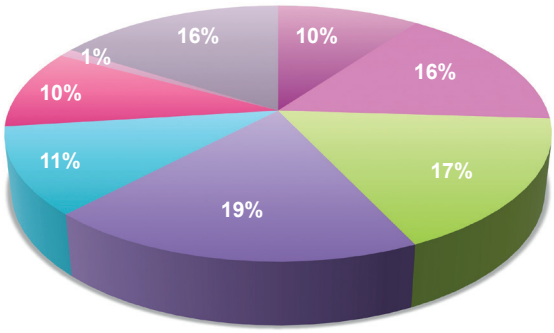
Angaben zu den beratenden Personen

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 115 Frauen und Mädchen beraten.

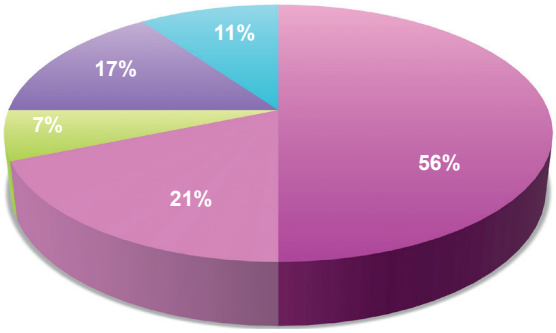
Beendigung

Insgesamt wurden 94 Beratungsfälle im Berichtszeitraum abgeschlossen.
Im Berichtszeitraum fanden 30 Weiterleitungen an andere Beratungseinrichtungen bzw. Therapeut*innen statt.

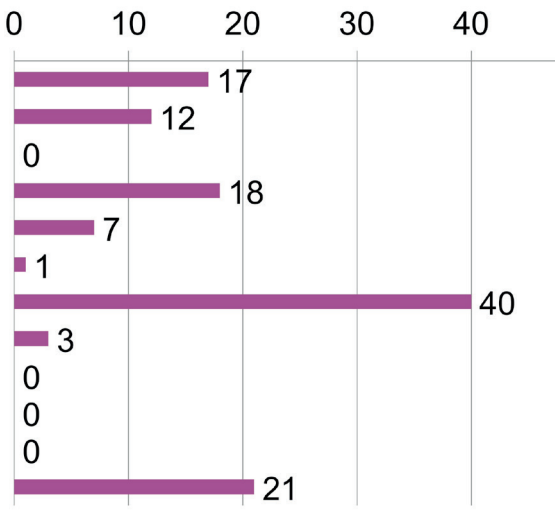
Alter	Absolut	in %
unter 14 Jahre	11	10
14-17 Jahre	18	16
18-25 Jahre	20	17
26-40 Jahre	22	19
41-50 Jahre	13	11
51-60 Jahre	12	10
über 60 Jahre	1	1
keine Angabe	18	16
Summe	115	100



Staatsangehörigkeit	Absolut	in %
deutsch ohne Zuwanderungsgeschichte	64	56
deutsch mit Zuwanderungsgeschichte	24	21
andere Staatsangehörigkeit	8	7
keine Angabe/unbekannt	19	17
Summe	115	100

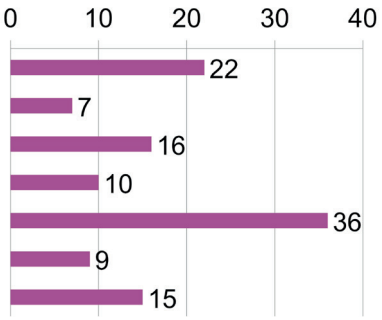


Tätigkeit (Mehrfachnennungen möglich) Zahl der beratenen Frauen: 115	Absolut	in %
Vollzeit erwerbstätig	17	15
Teilzeit erwerbstätig	12	10
zeitweise erwerbstätig	0	0
arbeitslos/ALG I/ALG II	18	16
erwerbsunfähig	7	6
keine Arbeitserlaubnis (ab 2013)	1	1
in Ausbildung/Umschulung/Studium	40	35
SGB XII-Empfängerin (ab 2013)	3	3
Rentnerin	0	0
Hausfrau	0	0
Elternzeit	0	0
Sonstiges/unbekannt	21	18
Zahl der Nennungen	119	

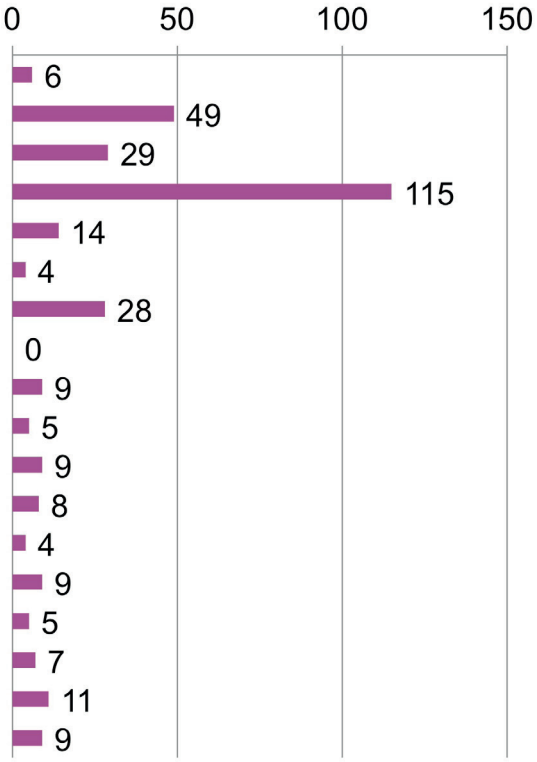


Im Rahmen unserer städtischen Förderung kooperieren wir eng im Netzwerk der § 16a-Partner*innen. Knapp 19 % unserer Klientinnen erhalten Gelder im Rahmen von AGL I und II und SGB II. Jeweils ca. 10 % kamen über Mitglieder des Netzwerkes, sind eingebunden in Maßnahmen des Jobservice Leverkusen und wurden von uns an Mitglieder des Netzwerkes verwiesen.

Lebensform	Absolut	in %
alleinlebend/Ein-Personen-Haushalt	22	19
in Partnerschaft lebend	7	6
in Partnerschaft lebend mit Kind/ern	16	14
nicht in Partnerschaft lebend mit Kind/ern	10	9
in der Familie lebend	36	31
sonstige Lebensform	9	8
keine Angabe/unbekannt	15	13
Summe	115	100



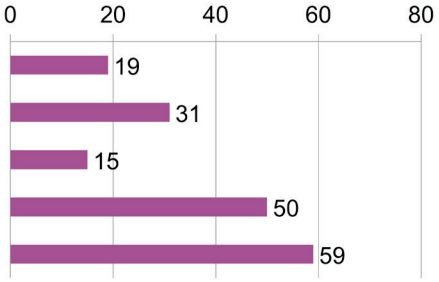
Problemfelder (Mehrfachnennungen möglich) Zahl der beratenen Frauen: 115	Absolut	in %
berufliche Probleme	6	5
Gesundheit psychische und/oder psychosomatische Erkrankungen	49	43
physische und psychische Gewalt	29	25
sexualisierte Gewalt	115	100
Kinder- und Erziehungsfragen	14	12
Migrationsproblematik	4	3
rechtliche Probleme/Verfahrensbegleitung	28	24
Zwangsheirat	0	0
Suizidalität (ab 2013)	9	8
Stalking	5	4
Selbstwert	9	8
Sexualität/sexuelle Identität	8	7
Sozialberatung/existentielle Sicherung	4	3
soziale Isolation/Kontaktschwierigkeiten/Trauer	9	8
Sucht	5	4
Essstörungen	7	6
Trennung/Scheidung/Beziehungsprobleme	11	10
Sonstiges	9	8
Zahl der Nennungen	323	



Bei Gewalt: Geschlecht der Täter/der Täterinnen (Mehrfachnennungen möglich) Zahl der beratenen Frauen: 115	Absolut	in %
Täter	111	85
Täterinnen	1	1
TäterInnengruppe	18	14
Zahl der Nennungen	130	100

Bei sexualisierter Gewalt: Beratungsgrund (Mehrfachnennungen möglich) Zahl der beratenen Frauen: 115	Absolut	in %
Vergewaltigung/sexuelle Nötigung	70	61
aktueller Missbrauch	6	5
zurückliegender Missbrauch	34	30
Folter/geschlechtsspezifische Verfolgung	2	2
sexuelle Belästigung	13	11
K.o.-Tropfen	5	4
Sonstiges (z. B. Klärung der Ursachen von Störungen)	24	21
Zahl der Nennungen	154	

Bei sexualisierter Gewalt: Bezug des Täters/der Täterin zum Opfer (Mehrfachnennungen möglich) Zahl der beratenen Frauen: 115	Absolut	in %
Lebensgefährte (z.B. Ehepartner, Expartner, Freund)	19	17
Verwandter	31	27
keine Angabe	15	13
Fremdtäter	50	43
Sonstige Person (z.B. Bekannte, professionelle Helfer)	59	51
Summe	174	



Frauen Notruf
LEVERKUSEN

Mitarbeiterinnen

Vorstand
Christine Mader
Sabine Rusch-Witthohn

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
Traudel Welte
Barbara Schröter
Elisabeth Zwerenz-Roenick
Laura Langel (seit August 2020)

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen
Andrea Frewer, Leitung, Beratung
Carolin Brener, Prävention, Beratung
Stefanie Lehr, Verwaltung

Honorarkraft
Ann-Kathrin Bode, Aushilfe Beratung November/Dezember 2020

Gremien und Vernetzungsarbeit

Grundlegend für unsere Arbeit ist eine umfassende regionale wie überregionale Vernetzung.

Vernetzung überregional:
- Der PARITÄTISCHE NRW, Fachausschuss Frauen
- bff, Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe
- Landesverband autonomer Frauennotrufe NRW e.V.

DER PARITÄTISCHE NORDRHEIN-WESTFALEN

bff: FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.

Vernetzung regional:
- AG Frauen und Gesundheit
- Arbeitsgruppe Sozialraumorientierung
- Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen
- AK Sexualisierte Gewalt in der Psychiatrie
- Arbeitskreis psychosoziale Prozessbegleitung
- Beirat für Menschen mit Behinderung
- Leverkusener Netzwerk Ess-Störungen
- Qualitätszirkel §16a SGB II
- Runder Tisch gegen Gewalt gegen Frauen

Kooperationspartnerin:
- Frauenberatungsstelle Leverkusen e.V.

Finanzierung

Die Beratungsstelle erhält finanzielle Unterstützung vom Land NRW und der Stadt Leverkusen.

gefördert vom:

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Leverkusen

Da die öffentliche Förderung unsere Kosten bei weitem nicht deckt, sind wir immer auf Ihre Spende angewiesen.

Neben den vielen privaten Unterstützer*innen, die zum Beispiel anlässlich eines Geburtstages zu Spenden aufgerufen haben, danken wir an dieser Stelle ausdrücklich:

- **Christine Blasberg, Leverkusen**
- **Deutscher Frauenring, Leverkusen**
- **EVL**
- **Dorothea Fleitz, Leverkusen**
- **Inner-Wheels-Club, Leverkusen-Dormagen**
- **Lions Hilfswerk, Leverkusen**
- **Real Markt, Pfandbox, Leverkusen**
- **Rewe Kaufpark, Pfandbox, Leverkusen**
- **VR Bank eG Bergisch Gladbach-Leverkusen**
- **Steuerberaterbüro Levy, Leverkusen**
- **Verein der Freunde von Zonta e.V., Leverkusen**

In diesem Jahr fanden zwei Benefizführungen zu unseren Gunsten statt. Unsere Vereinsfrau Dorothea Fleitz zeigte im Januar besondere Krippen in den Kirchen von Leverkusen und begeisterte durch interessante Hintergrundinformationen.
Im Oktober führte die Lokalhistorikerin Christine Blasberg durch Schlebusch und berichtete von verschiedenen mutigen Frauen des Stadtteils. Viele dieser Frauen prägten durch ihre Funktion und ihr berufliches, gesellschaftliches oder kulturelles Engagement in den vergangenen 90 Jahren den Alltag und die Geschichte der Stadt. So manche Frau wählte dabei mutig unkonventionelle oder außergewöhnliche Wege.
Beide Führungen fanden reges Interesse und zahlreiche Teilnehmer*innen.

Wir freuen uns auch in Zukunft über Ihre Spende:

Spendenkonto:
VR Bank eG Bergisch Gladbach-Leverkusen
BIC: GENODED1PAF
IBAN: DE67 3706 2600 2005 6520 17

Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt e.V.
Damaschkestraße 53,
51373 Leverkusen
Tel.: 0214 / 2061598
info@frauennotruf-lev.de
www.frauennotruf-lev.de